

Stoltenbergs Schwerpunkte: B- und C-Kampfstoffe

Zahlreiche Wissenschaftler an westdeutschen Instituten arbeiten im Auftrage des Kriegsministeriums an Forschungsprojekten mit B- und C-Kampfstoffen. Die amtliche Bestätigung liefert der vom Bonner Kabinett beschlossene „Bundesbericht Forschung III“.

„Auf dem Gebiet der biologischen und chemischen Kampfstoffe wird theoretisch und experimentell weitergearbeitet“, heißt es darin. In der Begründung „zweckgerichteter Forschung im Auftrage verschiedener Bundesministerien“ wird ausdrücklich aufgeführt, daß die Forschungsarbeiten auf medizinischem Gebiet und mit B- und C-Kampfstoffen „besondere Schwerpunkte“ bilden.

Ausdrücklich hebt der „Forschungsbericht“ in seinem umfangreichen militärischen Teil hervor, daß die Aufgabenstellung des NATO-Wissenschafts-Ausschusses im „Rahmen eines europäischen Gesamtplanes für die Zusammenarbeit in Forschung und Entwicklung“ noch in mehreren Bereichen auf die „Hauptziele der NATO hin neu definiert“ werden müsse. Die von CDU-Minister Stoltenberg vorgelegte Konzeption des „Forschungsberichtes“ macht deutlich, daß die von Strauß

entwickelten Richtlinien der Bonner Hegemonialstellung in Westeuropa durch langfristige Projekte auf den entscheidenden Gebieten der Wissenschaft und Technik vor allem auch im militärischen Bereich abgesichert werden sollen.

Das Konzept des verstärkten Mißbrauchs der Wissenschaft für militärische Zwecke im Sinne der Bonner Expansionspolitik wird mit der Absichtserklärung unterstrichen, „die vorhandenen Forschungskapazitäten in Kooperation“ durch „ressortgebundene Forschung“ noch effektiver als bisher zu nutzen und durch staatsmonopolistische Maßnahmen dafür die notwendigen organisatorischen und finanziellen Voraussetzungen zu schaffen.

Der Verband Deutscher Studentenschaften (VDS) wies kürzlich eine direkte Beteiligung westdeutscher Wissenschaftler an der Giftgasforschung und an der Entwicklung von B- und C-Waffen nach. In den Instituten der mit Kriegs- und Wissenschaftsministerium verbundenen Fraunhofer-Gesellschaft werde „direkt an Giftgasen gearbeitet“, sagt der Bericht. Aus Dabei sei der Münchner sogenannte Fachauschuss für Aerosolfragen unter Leitung von

Dr. Heinrich Nückel „die wahrscheinliche Koordinierungsstelle der mit B- und C-Waffen-Forschung beschäftigten bundesdeutschen Institute“, heißt es in der VDS-Erklärung.

Mit dieser Art von „Forschung“ knüpfen die betreffenden Wissenschaftler „an die alte deutsche Tradition“ an, die aus der Nazizeit mit dem Namen IG-Farben und Auschwitz untrennbar verbunden sind. Hitlers Vergasungsexperten wie Dr. Schrader, Dr. Lorenz, Dr. Hecht und die Professoren Wirt und Groß „setzten und setzten ihre Arbeit nach Zerschlagung des Faschismus in Instituten der IG-Farben-Nachfolgegesellschaft Bayer Leverkusen fort, im pharmazeutischen Labor und im Labor für Pflanzenschutz in Wuppertal-Silberfeld“, unterstreicht der VDS. Es bestehe „begründeter Verdacht“, daß Bayer über seine Tochtergesellschaften PBA Pharmaceuticals Johannesburg bzw. Chemagrochemicals Ciba (USA) „die Ergebnisse dieser Arbeit direkt zum kriegsmäßigen Einsatz bringt“.

Hersteller der chemischen Kampfstoffe in der Bundesrepublik sind in erster Linie der IG-Farben-Nachfolgekonzern „Badische Anilin- und

Soda-Fabrik AG (BASF) in Ludwigshafen/Rhein und der IG-Farben-Nachfolgekonzern „Farbenfabriken Bayer AG“ in Leverkusen/Rhein. Der IG-Farben-Nachfolgekonzern „Farbwerke Hoechst AG“, Frankfurt (Main), gründete jetzt zusammen mit einem südafrikanischen Unternehmen im Giftgaszentrum Sasolburg bei Johannesburg ein Großunternehmen. Das neue Unternehmen wird mit einem Kostenaufwand von 100 Millionen DM in Sasolburg eine chemische Großanlage errichten.

Sasolburg wird als Standort der neuen IG-Farben-Tochtergesellschaft in Südafrika gewählt, weil der dort ansässige Chemiekonzern „Sasol“ an der Weiterentwicklung der gegen Ende des Hitlerkrieges vom IG-Farben-Trust produzierten Giftgase Tabun, Soman und Sacin arbeitet. Hierfür steht der „Sasol“ eine Spezialistengruppe unter der Leitung des Chemikers Günther Pruss zur Verfügung, der seinerzeit im Führungstab der Giftgas-Forschungsabteilung der Naziwehrmacht tätig gewesen ist. Der Präsident der südamerikanischen Atomenergie-Kommission, Prof. Roux, hatte auf einer wissenschaftlichen Tagung in Pretoria mitgeteilt, daß sich eine südafrikanische Spezialistengruppe mit der Weiterentwicklung virulenter Giftgase beschäftige. Diese Stoffe seien zehnmal giftiger als alle bisher bekannten Gase, sie seien geruchlos und könnten von Flugzeugen oder Raketen verspritzt werden. Sie hätten einen ähnlich starken Wirkungskreis wie eine Atombombe von 20 Mega-Tonnen.

Sowjetischer Dozent verabschiedet

Nach vierjähriger Tätigkeit an der Pädagogischen Hochschule Potsdam wurde jetzt der sowjetische Dozent W. F. Juskwitsch vom Pädagogischen Institut Moskau herzlich durch die Angehörigen der Potsdamer Hochschule verabschiedet. Dozent Juskwitsch, der 1965 die Leitung der Physikmethodik übernahm, wird nach diesem Jahr zur Verteidigung seiner Habilitationsschrift wiederum in die DDR kommen.

Weiterbildung für Absolventinnen

Eine Informationsstelle, die Auskunft über Weiterbildungsmaßnahmen von Hochschulabsolventinnen naturwissenschaftlich-technischer, ingenieurökonomischer und ingenieurpädagogischer Studiengrichtungen gibt, wird an der TU Dresden geschaffen. Diese Einrichtung, die in der DDR bisher einmalig ist, soll den zur Zeit nicht berufstätigen Hochschulabsolventinnen vorerst nur des Bezirkes Dresden durch den Nachweis differenzierter Weiterbildungsmaßnahmen die Wiedereingliederung in das Berufsleben und die Übernahme verantwortungsvoller Funktionen erleichtern. Die zur Zeit in Aussicht genommenen Formen sind: Teilfernstudium, Zusatzfernstudium, Selbststudium auf der Grundlage von Literaturhinweisen, Gasthörerstellen, Kurzlehrgängen.

Prof. Weißmantel neuer Rektor der TH Karl-Marx-Stadt

Zum neuen Rektor der Technischen Hochschule Karl-Marx-Stadt hat das Präsidium des Wissenschaftlichen Rates auf einer außerordentlichen Sitzung Prof. Dr. rer. nat. habil. Christian Weißmantel gewählt. Er tritt damit die Nachfolge des langjährigen Rektors Prof. Dr. rer. nat. habil. Hans Jäckel, an. Der Wissenschaftler war bisher Prorektor für Prognose und Wissenschaftsentwicklung.

fach kleiner ist als es das Auge erkennen kann. Das neuartige Mikroskop soll alle bekannten ausländischen und sowjetischen Geräte übertreffen. Das neue Elektronenmikroskop gestattet es den Wissenschaftlern, die innere Struktur von Stoffen zu untersuchen. Anfang 1970 soll die Serienfertigung des Gerätes aufgenommen werden.

Weiteres Wissenschaftszentrum in Sibirien: Tomsk

Zu einem weiteren wissenschaftlichen Zentrum Sibiriens wird die Stadt Tomsk ausgebaut. Am östlichen Stadtrand wird ein Akademiestadion ähnlich dem von Nowosibirsk entstehen. Nach dem jetzt fertiggestellten Projekt umfaßt es fünf Forschungsinstitute, zahlreiche Wohngebäude für die wissenschaftlichen Mitarbeiter und die entsprechenden kommunalen und kulturellen Einrichtungen. Als erstes wird ein Institut für Petrochemie gebaut, was der zunehmenden Erdölförderung im Gebiet Tomsk Rechnung trägt. Tomsk hat bereits jetzt einen Ruf als Heimstätte der Wissenschaft. Die Stadt beherbergt heute sechs Hochschulen, darunter die älteste Universität Sibiriens, und mehr als zehn Forschungsinstitute.

Geologen entdecken Bedeutung von Heliumkonzentration

Sowjetische Wissenschaftler haben experimentell nachgewiesen, daß sich Helium über tiefen Brüchen der Erdkruste ansammelt. Bei den entsprechenden Untersuchungen wurden mehr als 100 000 Proben entnommen, und eine Schema der Heliumkonzentration eines Gebiets von über 300 000 Quadratkilometern zusammengestellt. Überall konnte ein Zusammenhang zwischen Heliumkonzentrationen und Erdbrüchen festgestellt werden. Damit wurde auch die bisher geltende Theorie widerlegt, nach der sich Helium über Granitmassiven ansammeln sollte. Dank der Entdeckung der sowjetischen Forscher ergibt sich die Möglichkeit, den Aufbau der Erdkruste genauer zu erkennen. Die Entdeckung hat ferner eine praktische Bedeutung: an den Stellen, an denen sich Brüche der Erdkruste schneiden, liegen zumeist Vorkommen von Nichteisen- und seltenen Metallen wie Gold, Zink, Blei und Molybdän.

Neues Krebsforschungszentrum

Ein neues Krebsforschungszentrum entsteht von 1971 bis 1973 in Moskau. Die Mittel dazu wurden am Jubiläumssubbotnik vom 12. April 1969 erarbeitet. Die Mitarbeiter dieses größten sowjetischen onkologischen Instituts werden sich mit der komplexen Forschung auf dem Gebiet der Verhütung des Krebses befassen. Für das Zentrum werden eine Klinik mit 1000 Betten, mehrere Forschungslaboratorien, ein Hotel für gastierende Wissenschaftler und Wohnhäuser für die Mitarbeiter errichtet.



DIE BAUMHOHE milt Ingenieur A. T. Kumkow, der einer Expedition des Westsibirischen Forstwirtschaftsbetriebes in bislang unerforschte Gebiete der Taiga angehört. Sie sammeln Angaben über Tier- und Pflanzenwelt des zu erkundenden Landstriches. Im laufenden Frühjahr wollen die Expeditionen des Westsibirischen Forstwirtschaftsbetriebes mit 100 Millionen Hektar nahezu unberührtem Wald näher Bekanntschaft schließen.

Wissenschaftsland Sowjetunion

Neue Hochschulen beginnen mit der Ausbildung

900 000 Hochschul- und 1,3 Millionen Fachschulstudenten werden mit Beginn des neuen Studienjahres in der Sowjetunion ihr Studium aufnehmen. Die Hälfte der Hochschulstudenten beginnt ein Direktstudium, die anderen sind Fern- und Abendstudenten. Im Herbst werden neue Universitäten in Krasnojarsk und Gornel, ein Konservatorium in Astrachan, ein Institut für Körperkultur in Krasnodar und ein technologisches Institut für Kommunalwirtschaft zum ersten Male Studenten aufnehmen.

Die Sowjetunion leistet uneigennüt-

zige Hilfe bei der Ausbildung von Kadern der sozialistischen Bruderstaaten und der Nationalstaaten. Über 7000 ausländische Studenten nehmen in der Sowjetunion in diesem Jahr ein Studium auf.

Neuartiges Elektronenmikroskop macht Atome sichtbar

Ein neuartiges Elektronenmikroskop, das die Bezeichnung „EMB 100“ erhielt und mit dem selbst einzelne Atome sichtbar gemacht werden können, ist von Wissenschaftlern der ukrainischen Stadt Sumy entwickelt worden. Das Gerät vermittelt ein scharfes Bild eines Gegenstandes, der fast viermillionen-

Verblüffend:

Riechmaschine erprobt

Um Gerüche wahrzunehmen, bedient sich die Natur der Halbleitertechnik. Die Farbstoffmoleküle oder Carotinoide in der Riechschleimhaut ändern wie ein Halbleiter ihre elektrische Leitfähigkeit in Gegenwart der Gasmoleküle. Beim Wachsen der Leitfähigkeit entsteht ein von Duft zu Duft verschiedenes starkes Signal. Diese Feststellung traf Professor Rosenberg von der biophysikalischen Abteilung der Michigan-Universität. Die

Wissenschaftler konnten ihre These dadurch erhärten, daß sie eine mit Halbleitern bestückte Riechmaschine bauten, die verschiedene Geruchsarten einwandfrei identifizieren konnte.

„Rucksackdrohnen“

Eine Besamungsstation für Bieneköniginnen arbeitet mit Erfolg seit Anfang Juni am Institut für Bienenkunde in Oberursel in Westdeutschland. Da Bienen-

königinnen sich nur im Flug und immer mit mehreren Drohnen paaren, ist eine verlässliche Paarungskontrolle kaum möglich. Bei dem in Oberursel praktizierten Verfahren wird die Königin in einem Halter befestigt und mit Kohlendioxid betäubt. Mit einer feinen Kanüle aus Plexiglas wird ihr dann unter dem Mikroskop das Sperma von 3 bis 6 Drohnen injiziert. Dieser Prozeß wird nach 2 Tagen wiederholt. Die Kohlendioxidanästhesie regt die Königin außerdem zum raschen Beginn der Legetätigkeit an.

WELT DER WISSENSCHAFT

Mathematik als Sprache der Botaniker

Die Produktivität von Pflanzen läßt sich auf der Grundlage der Mathematik steuern. Diese neue Möglichkeit ist von dem estnischen Botaniker Toomas Pavi ausgehend worden. Der sowjetische Forscher hat davon Abstand genommen, eine Pflanzengemeinschaft nach dem traditionellen, jedoch wenig effektiven Verfahren der Beschreibung der einzelnen Pflanzenarten zu erforschen. Einen Wald, ein Feld oder eine Wiese betrachtet er als ein System komplizierter kybernetischer Beziehungen mit Selbstregulierung. Mit Hilfe der Mathematik klärt er die wirksam werdenden Gesetzmäßigkeiten und gruppiert die biologischen Objekte nach bestimmten Merkmalen.

Universal verträgliche Blutkonserven entwickelt

Eine universal verträgliche Blutkonserven, die bei Patienten aller Blutgruppen zur Transfusion eingesetzt werden kann, haben Düsseldorf Mediziner entwickelt. Das gab jetzt der Direktor des Zentralinstituts des Blutspendedienstes des Roten Kreuzes in Nordrhein-Westfalen, Dr. Herbert Weis, bekannt, nachdem die unter seiner Leitung entstandene Blutkonserven bereits in 700 Fällen erfolgreich erprobt worden ist. Die Konserven soll eine Kombination von Blut mehrerer Blutgruppen darstellen.

Neue Isotope leichter Elemente entdeckt

Im vereinigten Institut für Kernforschung in Dubna bei Moskau sind neue Isotope leichter Elemente entdeckt worden. Durch Reaktionen mit schweren Ionen wurden Sauerstoff 22, Stickstoff 21 und Kohlenstoff 13 synthetisiert. Diese Kerne, die bisher nicht gewonnen werden konnten, weisen einen abnorm großen Überschuß an Neutronen auf. Wissenschaftler aus dem Dubnaer Institut berichteten unlängst über die Entdeckung in Heidelberg auf der internationalen Konferenz zum Thema „Kernreaktionen unter Einwirkung schwerer Ionen“.

Fernsehauge für Blinde

74 winzige Platinelektroden wurden in einer bisher einmaligen Operation im Addenbrookshospital der englischen Universitätsstadt Cambridge in das Sehzentrum einer 52 Jahre alten blinden Frau eingesetzt. Über 30 von ihnen lassen sich Signale übermitteln, die die Patientin als Lichtindrücke empfindet. Nach ihrer Beschreibung „sieht“ sie durch jede Elektrode einen kleinen weißen Lichtfleck, einem Stern am Nachthimmel ähnlich. Die verantwortlichen Ärzte geben sich einstellend noch sehr zurückhaltend.

Seesterne fressen Inseln

Riesige Seesterne mit 16 Armen gefährden den Bestand vieler Inseln im Pazifischen Ozean: Sie fressen die Korallenriffe, die die kleinen Eilande vor Schlägen durch Stürme und Wellen bewahren. So gar die amerikanische Insel Guam, die größte der Marianen, ist in Gefahr. Die stacheligen Ungeheuer können innerhalb eines Monats 800 Meter Korallenriff fressen. Vor der Nordküste von Guam ist bereits ein 38 Kilometer langer Streifen des Riffs verschwunden.

Die Seesterne werden bis zu 60 Zentimeter groß. Sie tauchten etwa vor 2 Jahren vor Guam auf. Ein einziges bisher erprobtes Abwehrmittel: eine „Spritzkannone“. Die Chemikalien werden in den Körper geschossen und lösen die Tiere auf. Nach derselben Methode begann jetzt auch die Bekämpfung auf den Marianen.